

Rheingauer Bote.



Rüdesheimer Zeitung.

Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

42. Jahrgang.

Nr. 89

Erscheint wöchentlich dreimal (Montag, Mittwoch, Freitag). Bezugspreis vierteljährlich M. 1.40 ohne und M. 1.60 mit Austr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postzuschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Mittwoch, den 31. Juli.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile 12 Pfg., für auswärts 20 Pfg., Reklamenzeile 50 Pfg.; bei mehrmaliger Aufnahme entsprechender Rabatt. Druck und Verlag von A. Reier in Rüdesheim.

1918.

Bekanntmachungen.

Zur Fettgewinnung ist es wichtig alle Obstkerne zu sammeln.

Wir bitten, die Kerne der hier errichteten Sammelstelle: Volksschule (Hausmeisterwohnung) täglich von 1—2 Uhr nachmittags zuzuführen.

Rüdesheim, den 29. Juli 1918.

Der Magistrat.

Von Donnerstag, den 1. August ab, wird der Zucker für Monat August ausgegeben. Auf den der Bevölkerung entfällt ein Anteil von 2 Pfund Zucker. Das Pfund kostet 41 Pfennig. Ausgabe erfolgt in dem Gefellenhause, Geissenstraße, wie angegeben:

Bezirke	1 und 2 von	8—9 1/4 Uhr
"	3 und 4 von	9 1/4—10 1/2 "
"	5 und 6 von	10 1/2—12 "
"	7 und 8 von	2—3 "
"	9 und 10 von	3—4 "
"	11 und 12 von	4—5 "
"	13 und 14 von	5—6 "
am Freitag		
"	15 und 16 von	8—9 1/4 "
"	17 und 18 von	9 1/4—10 1/2 "
"	19 und 20 von	10 1/2—12 "
"	21 und 22 von	2—3 "
"	23 und 24 von	3—4 "
"	25 und 26 von	4—5 "

Tüten, Kleingeld und Lebensmittelformen sind abzugeben.

Rüdesheim, den 30. Juli 1918.

Der Magistrat.

Unter Bezugnahme auf die vor einigen Tagen erschienenen Bekanntmachungen des Kreisaußschusses des Rheingaukreises bei. Vorschriften für die Selbstversorgung der Ernte 1918 in Nummer 88 und 89 des „Rheingauer Anzeiger“ weisen wir nochmals darauf hin, daß der Anmeldetermin der Selbstversorgung für das neue Wirtschaftsjahr mit dem 5. August 1918 abläuft. Spätere Anmeldungen können unter keinen Umständen Berücksichtigung finden.

Rüdesheim, den 31. Juli 1918.

Der Magistrat: Alberti.

Vertr. Zucker für Gefangenen.

Die Ausgabe des Zuckers an die Gefangenen der Monate Juli und August findet am Samstag, den 3. August 1918, von vormittags 11—12 Uhr, im Gefellenhause, Geissenstraße, statt. Es entfällt auf jeden Gefangenen ein Monatsrations von 750 Gramm Würfelzucker, zum Preise von 0.66 Mark.

Rüdesheim, den 31. Juli 1918.

Der Magistrat.

In's 5. Kriegsjahr!

Gedanken zum Weltkrieg

von Jos. Vinc. Brunau

(Druck verboten.)

Nicht mit der hellen Begeisterung, geboren aus dem heiligen Zorn eines von der Uebermacht neidischer Feinde bedrohten Volkes, tritt Deutschland in das fünfte Kriegsjahr. Und doch fest und sicher geschieht Schritt, wie der eines Mannes, der sich bewußt eine schwere Last zu tragen, der in Schmerzen ruht, was auf seinen Schultern ruht, der aber auch weiß, daß er sie sicher zum guten Ende tragen wird.

Was liegt nicht alles in diesen 4 Jahren hinter uns. Wie oft hat der Jubel unvergleichlicher Siegestage unsere Herzen entzündet, wie manche Hoffnung rötete uns freundlich den Himmel und schien uns baldigen Frieden zu verkünden. Und wie es des Krieges wechselvolles Schicksal nun einmal mit sich bringt, es kamen Rückschläge mit bangen Stunden, jagten Erwarten und gespannten Harren, bis dann doch wieder das Vertrauen in unsere unbesiegbare Kraft, in unsere unübertreffliche Heeresleitung die Oberhand gewann und auch aus scheinbaren Niederlagen nur um so größere Vorteile zu schaffen verstand.

Bündnisse die man für echt hielt, wurden gebrochen, das Völkerrecht, die heilige Warte, die den Greueln des Krieges endliche Grenzen zu setzen berufen ist, wurde mit Füßen getreten. Neutrale wurden gezwungen, uns gegenüber ihre Unparteilichkeit zu brechen; der bloße Hunger sollte das Werk vollenden, was Waffengewalt nimmer im Stande war, zu vollbringen.

In die Reihen unserer Bundesgenossen suchte man den Verrat zu schmuggeln und endlich wollte man den Keim der Revolution nach Deutschland tragen, damit es vom inneren Brande verzehrt und zerstört werde!

Viele Stunden banger Sorge hat das deutsche Volk durchkostet, bei all den Opfern an Blut und Not, von denen kein Haus verschont blieb. Aber kleinmütig ist es nicht geworden, jede Unbill hat seine Nerven gestählt, jedes ihm angetane Unrecht hat den Gedanken in ihm vertieft, daß ein Gott lebt, der es wohl ob mancher Fehler hart strafen kann, der aber doch dem Recht endlich zum Siege verhelfen wird.

Unerschrocken groß steht Deutschland in diesem Weltkriege, im Glanze seiner Waffentaten, Helde die Führer, ein Held der letzte Soldat. Machtvoll überlegend erwies sich sein unzerstörtes Wirtschaftsleben, das wie ein Uhrwerk sich fast mechanisch auf die Bedürfnisse des Krieges umstellte. Dem deutschen Geist wuchsen in der Not die Flügel und ungeahnte Erfindungen setzen gerade dort ein, wo die bange Sorge vor großen Fragezeichen für die kommende Zukunft stand. Das Größte aber, das wie ein gigantisches Denkmal in alle Zeiten hinausragen wird, das ist der deutsche Opfermut, der nie erlahmte, der Not und Hunger still auf seine Schultern nahm und sie trug ohne Klagen und Murren, weil es das Vaterland erforderte. So hat noch kein Volk ausdauernd gedurft, geopfert, gebietet wie Deutschland in diesem Weltkriege. Und wenn die Gerechtigkeit die Herrin der Weltgeschichte ist und bleibt, so muß ihm nach all diesen übergroßen Entbehrungen eine Zeit geeigneter Arbeit und froher Zukunft vom Himmel beschieden sein.

Aber noch eines darf nicht vergessen sein. Mitten im Stolz seiner Siege ist es nicht übermütig geworden, hat es seine Augen nicht erhoben auf fremdes nichtdeutsches Gut. Mitten in siegreichen Kämpfen hat es nie versäumt, seine unbedingte Friedensbereitschaft von berufener Stelle aus zu betonen. Frecher Hohn ist ihm dafür entgegengeklungen, als Schwäche deutete man heuchlerisch, während man doch die überlegende Kraft an allen Gliedern spürte. Der Spott hat uns nicht beirrt und heute noch ist die deutsche Hand zu einem Frieden bereit, der uns und allen Gerechtigkeit und Sicherheit für freie Entwicklung unserer Volkskräfte verspricht.

Wenn einst das schwere Schuldbuch über diesen unvergleichlich blutigen Krieg, mit all dem vergossenen Blut, all dem unsagbaren in Jahrzehnten nicht auswachsenden Elend aufgeschlagen wird, so wird Deutschland rein und schuldlos dastehen. Nur die Not gab ihm die Waffen in die Hand, der Kampf um „Sein oder Nichtsein“ machte es wehrhaft. Nur die Verblendung der Gegner zwang es, den Kampf nahezu bis zur Vernichtung fortzuführen. Dieses Gefühl ist ein wesentlicher Faktor, der das deutsche

Volk aufrecht erhält, der es mit Gottvertrauen für seine gerechte Sache erfüllt, es befähigt, auch die letzte entscheidende Phase dieses Weltringens in voller Kraft und mit unerschütterlichem Siegeswillen zu bestehen. „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht!“ Mögen andere zittern und deshalb im Gefühle ihrer niederdrückenden Verantwortlichkeit es hinauschieben und so neue Schuld zu der alten wägen — Deutschland fürchtet es nicht!

Mit diesen Gefühlen treten wir ernst, aber doch in hoffnungsfreudiger Entschlossenheit in das fünfte Kriegsjahr. Gott war mit uns, wir stehen zu ihm, er wird uns nicht verlassen, denn wir sind das Werkzeug seiner Allmacht, welche die Völker lenkt wie Wasserbäche. Dank ihm für alle Hilfe, in dankbarer Demut nehmen wir auch die Prüfungen hin, die er uns sendet.

Dank und Vertrauen unserm tapferen Heer, seiner Leitung, seiner heldenhaften Wehr, die uns vor den Greueln im eigenen Lande bewahrt hat. Dank und werktätige Liebe allen, die blutige Opfer bringen mußten, das deutsche Volk darf ihrer niemals vergessen. Opfer und Arbeit, das soll und muß weiter unsere Lösung sein, in ihnen gipfelt die höchste Liebe zum Vaterland und diese Liebe überwindet Alles, die Macht und den Spott unserer Gegner!

Generalfeldmarschall Eichhorn in Kiew ermordet.

Kiew, 30. Juli. (B. V. Amtlich.) Gegen Feldmarschall v. Eichhorn und seinen persönlichen Adjutanten Hauptmann v. Dreher wurde 2 Uhr nachmittags auf dem Wege vom Kasino nach seiner Wohnung in deren unmittelbarer Nähe durch einen in einer Droschke an sie heranfahrenden Mann ein Bombenattentat verübt. Beide wurden sehr schwer verletzt. Attentäter und Antäher sind verhaftet. Die bisherigen Feststellungen deuten auf die Urheberhaft der sozialrevolutionären Partei in Moskau, hinter der erfahrungsgemäß die Entente steht.

Feldmarschall von Eichhorn ist heute 10 Uhr abends seinen Verletzungen erlegen. Kurz vor ihm sein persönlicher Adjutant Hauptmann von Dreher.

*

Generalfeldmarschall v. Eichhorn wurde am 13. Februar als Sohn des damaligen Breslauer Regierungspräsidenten geboren. Er hat also ein Alter von 70 Jahren erreicht. 1866 trat Eichhorn in ein Garderegiment ein und machte die Feldzüge gegen Österreich und Frankreich mit. Lange Jahre war er im Generallstab tätig, dann war er kommandierender General in Frankfurt, Generalinspekteur und seit dem 1. Januar 1913 Generaloberst in Saarbrücken. Während seiner Tätigkeit als kommandierender General unseres Armeekorps erfreute er sich der größten Beliebtheit. Im Kriege hat er an wichtigen Posten gestanden. Infolge seiner Tatkraft wurde er an die Spitze der Besatzungstruppen in der Ukraine gestellt. Ihm ist es zu danken, wenn sich trotz der ungeheuren Schwierigkeiten die Verhältnisse in Kiew möglichst glatt abwickelten.

Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 29. Juli. (B. V. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Teilangriffe, die der Engländer nördlich des, nördlich der Scarpe und in breiterer Front auf dem Nordufer der Somme führte, wurden abgewiesen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.
In den Kampfabschnitten südlich der Aisne ruhiger Vormittag. Am Nachmittag wurden nördlich von Villermonioire Teilangriffe des Feindes, denen heftiger Artilleriekampf vorausging, im Gegenstoß abgewiesen. In der Nacht vom 26. zum 27. Juli haben wir etwa zwischen Durcq und Ardre unser vorderes Kampfgebiet planmäßig geräumt und die Verteidigung in die Gegend von Tardenois-Villeen Tardenois verlegt. Dem Gegner blieb unsere Bewegung verborgen. Am 27. lag nach dem Feuer seiner Artillerie auf unseren alten Linien. Nachhuten verhinderten seine erst am Nachmittag vordringenden Truppen an kampffähiger Besitznahme des von uns abgegebenen Gebietes. Gestern versuchte die feindliche Infanterie, sich unter hartem Feuer aus unseren Linien herauszuarbeiten. Schwache, im Vorgebiet belassene Abteilungen empfingen den Feind auf nahe Entfernung mit Gewehr- und Maschinengewehrfener und fügten ihm empfindliche Verluste zu. Auch die seit dem Tage vorher eingerückte Artillerie und Schlachtflieger fanden in anmarschierenden Kolonnen und Panzerwagen des Feindes lohnende Ziele. Vor starken Angriffen des Gegners bei und südlich von Tardenois wich unsere Vorkampfbefehl nach Erledigung ihrer Aufgabe beschleunigt auf ihre Linien zurück. Die mehrfach wiederholten Angriffe des Feindes führten zu heftigen Kämpfen, die mit Zurückwerfung des Gegners endeten. Hierbei hoben sich unter Führung des Generals Pachelin ost- und westpreussische Regimenter, die schon auf den Höhen nördwestlich von Chateau-Thierry und seit Beginn der Schlacht fast täglich mehrfachen Aufsturm französischer und amerikanischer Divisionen zum Scheitern brachten, auch gestern wieder besonders hervor. (H. T. B. Amtlich.)

Großes Hauptquartier, 30. Juli.
(H. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Ruppert. Keine nennenswerte Erkundungstätigkeit. Teilangriffe der Engländer in der Gegend von Morris (nördlich der Lys) und beiderseits von Annette (südlich von Arras) wurden abgewiesen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. An der Kampffront griff der Feind unsere neuen Linien nördlich des Durcq und unsere Stellungen auf den Waldhöhen südwestlich von Reims mit starken Kräften an. Franzosen, Engländer und Amerikaner wurden unter schweren Verlusten für den Feind auf ihrer ganzen Angriffsfront zurückgeworfen. Der Schwerpunkt des feindlichen Angriffs war die Front von Tardenois. Hier stürmten die Angreifenden des Gegners am Vor- und Nachmittag immer wieder von neuem an. Vor und an unseren Linien, teilweise in unserem Gegenstoß brach der Aufsturm zusammen. Am Nachmittag dehnte der Feind seine Angriffe über Tardenois aus; sie hatten ebenso wenig Erfolg wie Teilangriffe, die er am Morgen am Walde von Menniere und in den Abendstunden in breiter Front westlich von Villermonioire führte. Südwestlich von Reims wiederholte der Feind zwischen Chateau-Thierry und Brigny an einzelnen Stellen bis zum späten Abend seine Angriffe und setzte sie bis zum späten Abend in heftigen Teilangriffen fort; er wurde überall blutig abgewiesen. In der Champagne vertrieben wir südlich vom Fichtelberge den Feind aus Gräben, die er seit seinem Vorstoß am 27. Juli noch besetzt hielt, und nahmen einen feindlichen Stützpunkt nördöstlich von Perthes.

Berlin, 30. Juli. (H. T. B. Amtlich.) Nach seiner Niederlage am gestrigen Tage verhielt sich der Feind heute ruhig.

Der goldene Käfig.

Roman von Julius Keller.

68] (Nachdruck verboten.)

„Während Sie im Wagen der Rückkehr Ihrer Tochter harren, geleite ich diese durch den Park nach der Stelle, dem Lieblingsplatze des Barons, auf welcher er immer zu sitzen pflegt. Ich positioniere mich ganz in die Nähe Frau Marthas, hinter dem dichten Gebüsch, in dessen Schatten mich niemand zu bemerken vermag, und auf diese Weise kann die Unterredung voraussichtlich ohne Störung stattfinden. . . . Nachdem dieselbe beendet ist, geleite ich Frau Martha zurück nach dem Wagen, und dieser wird sie sicher wieder hierher bringen.“

Martha ergriff leidenschaftlich seine Hände und sah ihn mit glühenden Blicken an.

„O, daß ich es nicht vermag, Ihnen würdig für Ihre Aufopferung zu danken!“ sagte sie herzlich. „Sie haben unendlich viel für mich getan.“

„Ich habe ja sonst nichts zu tun. . . . Das ist eine Ablenkung für mich.“ — Damit stand Stange auf und wendete sich ab. . . .

Er reichte ihr leicht seine Hand und entfernte sich schnell, während der Förster mit bewundernden Blicken der Riesengestalt nachsah.

19. Kapitel.

Es war eine wundervolle Sommernacht. Der Mond stand voll und klar am tiefblauen Himmel und übergoß die Erde mit einem Meer des Lichtes.

Berlin, 29. Juli. Hans Kaiser drahtet der „N. Z. M.“: In den Abendstunden des 22. Juli liegen 10 englische Bombenflugzeuge, die von etwa 40 Schutzfliegern begleitet waren, von der Aisne-Marne-Front zu einem großen Angriff auf. Es gelang ihnen, unsere Sperrlinie zu durchbrechen, und gegen 6 Uhr erschienen sie über den großen, mit dem Genfer Roten Kreuz deutlich verzeichneten Lazarettanlagen von Mont Notre Dame, die mit ihren französischen Angehörigen und ihrem gesamten Gerät bei unserem Aisne-Angriff in unsere Hände gefallen waren. Im Laufe von fünf Minuten warfen die Engländer 10 große Bomben mitten in die mit deutschen, französischen und englischen Verwundeten vollgefüllten Lazarette. Eine von ihnen zerstörte eine Ruhrbarade, zwei legten die Operationsfälle in Trümmer. Über 80 Tote und 70 Verwundete sind zu beklagen. Ein deutscher Oberarzt, ein bekannter Professor der Chirurgie aus Freiburg, wurde während einer Operation getötet. Einem französischen Arzte wurden beide Beine abgerissen. Im Namen der im Lazarett beschäftigten 18 französischen Oberärzte und 12 französischen Unterärzte und der 24 französischen Schwestern drückte der leitende französische Arzt unserem leitenden Arzte sein schmerzliches Bedauern über die gräßliche englische Verletzung der Genfer Abmachung aus. Auch die fünf englischen Ärzte schloßen sich dieser Kundgebung an.

Köln, 30. Juli. (H. T. B.) Der Fliegerleutnant Menkhoff aus Herford ist seit Donnerstag nicht von seinem Flug zurückgekehrt. Das Flugzeug landete hinter den feindlichen Linien. Das Schicksal Menkhoffs ist ungewiß.

Karlsruhe, 30. Juli. Mehrere feindliche Flieger, die heute nacht über Mittelbaden kreisten, warfen eine Anzahl Bomben in ein Gefangenenerlager. Weiterer Schaden wurde nicht verursacht. — Durch Fliegerangriffe auf Lahr und Effenburg wurde heute vormittag einiger Sach- und Gebäudeschaden verursacht. In Lahr wurden zwei Personen leicht verletzt. Ein Flugzeug wurde abgeschossen.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

Wien, 29. Juli. (H. T. B.) Amtlich wird verlautbart: An der italienischen Front Geschützkampf und Geplänkel. In Albanien wurde der durch unsere Vorstöße ausgelöste Gegenstoß des Feindes härter. Unsere Stellungen im Serenian-Knie waren fünfmal das Ziel heftiger Angriffe, die dank der tapferen Haltung der von der Artillerie kräftig unterstützten Verteidiger durchweg blutig zusammenbrachen. Auch im Gebirge Mali Silowes griff der Feind viermal vergebens an, wurde aber teils durch Feuer, teils durch Gegenstoß zurückgetrieben.

Wien, 30. Juli. (H. T. B.) Amtlich wird verlautbart: Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wirkungsvolle Feuerüberfälle und Störungsfeuer gegen rückwärtige Räume. Oberleutnant Eifer-Crawford erzielte seinen 27. Lustflug. — An der albanischen Front erneuerte der Feind seine heftigen Angriffe gegen unsere Stellungen auf dem südlichen Semenizler und auf dem Höhenrücken Mali Silowes. Von unseren Truppen, die teils durch zähen Widerstand, teils durch tapferen Gegenangriff alle Anstrengungen der Angreifer zu nichte machten, verdienen das Budapester Landwehrbataillon 329 und das Oberungarische (Kassaner) Grenzgärbataillon Nr. 3 besonders hervorgehoben zu werden.

Vor der kleinen Bforte, welche sich in der Mitte des den Weißbachschen Park umgebenden Gessigitters befand, stand Gottfried Stange. Er spähte mit aufmerksamen Blicken die breite Straße hinab. Auf seinem Gesicht lag der Ausdruck gespanntester Erwartung — wußte er doch selbst nicht, welchen Verlauf die von ihm herbeigeführte Szene, die Zusammenkunft Marthas mit dem Baron, haben werde.

Er hatte nicht lange zu warten. Bald zeigte sich auf der vom Mondschein hell erleuchteten Straße das Gefährt, welches sich im schnellen Tempo der Gartenpforte näherte und nach wenigen Sekunden an derselben hielt.

Gottfried öffnete den Schlag und war Martha beim Verlassen des Wagens behilflich. Sie war sehr bleich und ihre Gestalt zitterte leicht.

„Sie sind erregt“, sprach Stange leise, mit großer Besorgnis.

„Fürchten Sie nichts“, flüsterte sie, „ich habe Mut und Kraft.“

Der Kopf des Försters bog sich aus dem Wagen. „Ja, mein Kind“, sagte Sievers tief bewegt, „Mut und Kraft. . . . Die entscheidende Stunde ist da — heute wirst du dir Gewißheit verschaffen.“

„Bitte, folgen Sie mir, Frau Martha“, sprach hierauf Stange. Er öffnete die nur angelehnte Tür des Gitters und betrat mit Martha die Festung. Er führte sie einen langen, ganz geraden Weg entlang, welcher zwischen den Baumgruppen hindurch der Mitte des Parks zuführte.

Plötzlich blieb Gottfried stehen. Er streckte

Greignisse zur See.

Berlin, 29. Juli. (H. T. B. Amtlich.) Sperrgebiete um England wurden 15 000 Bt. versenkt.

Berlin, 28. Juli. (H. T. B. Amtlich.) Kanal wurden 21 000 Bt. versenkt.

Berlin, 30. Juli. (H. T. B. Amtlich.) Mittelmeer wurden fünf Dampfer von zusammen rund 19 000 Bt. versenkt.

London, 28. Juli. (H. T. B.) Meldung: Netherischen Dampfers. Ein englischer und belagischer Fischdampfer sind von einem Unterseeboot versenkt worden. Ein Teil der Mannschaften wurde gerettet.

Die belgische Frage.

Stockholm, 29. Juli. (H. T. B.) Zu den letzten Erklärungen des deutschen Reichskanzlers und Balfours schreibt „Aftonbladet“: „Der Ausdruck „Pfund“ oder „Unterspand“, den der Vortag gebrauchte, scheint die Entente in eine wirkliche oder simulierte Räzerei verjagt zu haben. Wie aber soll man ihre eigenen Eroberungen nennen oder charakterisieren? England verleiht gegen alle Abkommen Ägypten ein; es riß die sämtliche deutsche Kolonien sowie einige türkische Gebiete in Mesopotamien und Palästina an sich. Aber englischerseits wird natürlich niemals darauf gesprochen, daß man wieder zurückgeben will, wenn man einmal in seine Klauen bekam. Die deutschen Kolonien, Ägypten, Palästina und Mesopotamien sollen englisch bleiben. Das ist moralisch berechtigt, wenn aber die Deutschen nicht als reuevolle Sündenböcke alles zurückgeben, was sie unter blutigen Opfern eroberten, so zeugt das für Velteroberungspläne. Wann kommt Englands Erklärung, daß es alles zurückgeben wird, was es während des Krieges nahm? Deutschland gab jetzt in der belgischen Frage klaren Beiseid und wies, daß es den Krieg nicht einen einzigen Tag verlängern will, wenn es einen ehrlichen Frieden bekommen kann. Die Menschen in den Ententeländern scheinen vom Kriege verblendet zu sein, sonst würden sie einsehen, daß ihre eigenen Führer Kriegsverlängerer sind. Die Entente, immer mit der Demokratie prahlt, müßte als erste anerkennen, was die Deutschen im kriegsmischen Lande getan haben, denn das stimmt mit Wilsons schwärmerischen Idealen überein. Außerdem ist es ja eine praktische Vorbereitung für den Bund der Nationen, den die Entente schaffen will, und in dem niemand Unterdrückter oder Unterdrückter sein soll. Es scheint also, daß Deutschlands flämische Politik einen dauerhaften Verständigungsfrieden nicht nur nicht hindert, sondern im Gegenteil fördert. Daß dieser nicht kommt, beruht darauf, daß alles Gerede vom Bunde der Völker hauptsächlich Agitationsphrasen in der Jagd nach neuen Bundesbrüdern und Versprechungen ist. Die Kriegsstimmung in den eigenen Ländern aufzuwecken. Erst wenn die Entente einmal offen zugibt, daß England kein größeres Recht hat, die türkischen Gebiete und die deutschen Kolonien zu behalten als Deutschland in bezug auf Belgien und Nordfrankreich, und wenn sie von ihren Eroberungsplänen gegen deutsches Gebiet und Deutschland gegen englisches, französisches und belgisches absteht und alle Pläne auf wirtschaftlichen Krieg nach dem Kriege aufgibt, erst dann dürften die Voraussetzungen für einen Verständigungsfrieden gegeben sein.“

die Hand aus und wies auf ein großes Rondell, welches vor ihnen lag.

„Sehen Sie dort“, sagte er leise. . . . Die Augen Marthas folgten der von ihm angegebenen Richtung, und ihr schlanker Körper begann zu zittern.

Dort in der Mitte des von vollem Mondlicht glänzend erhellten Rondells saß der Baron. . . . Sein rechter Arm umschlang das Geländer der Bank, und er stützte sein Haupt in die Hand.

Martha vermochte direkt in sein Antlitz zu sehen und jede Linie desselben zu erkennen.

Gottfried bemerkte, daß sie schwankte, und stützte ihre zarte Gestalt. „Um Gottes willen — fassen Sie sich, Frau Martha“, flüsterte er ihr zu. „Sie müssen ihm ruhig und ernst entgegenzutreten — sonst ist alles verloren.“

„Lassen Sie uns noch einige kurze Augenblicke warten“, bat Martha leise, „dann werde ich gesagt sein.“

„Gut, liebe Frau Martha. . . . Ich bleibe hier hinter diesem Gebüsch stehen und werde vom Schatten gedeckt sein. Ich werde hören, was Sie sprechen, und sobald ich bemerke, daß Sie sich entfernen, mich dort am Eingang des Weges zu Ihnen gesellen.“

Martha bewegte zum Zeichen des Verständnisses das Haupt. Sie blieb, auf Gottfrieds Arm gestützt, einige Minuten regungslos stehen und blickte starr auf die Gestalt und in das Gesicht des Barons.

(Fortsetzung folgt.)

Die Lage in Rußland.

Berlin, 30. Juli. Herr Dr. Helfferich ist Moskau angekommen und hat die Geschäfte deutschen diplomatischen Leitung übernommen. Bild, das sich ihm bietet, ist das der größten Verwirrung. Zwar sind in Moskau selbst, so auch in Petersburg und einer Reihe anderer wichtiger Orte die gewalttätigen Versuche zum Siege der Bolschewisten ebenso gewalttätig niedergelagert worden. Aber niemand kann eine Garantie übernehmen, wie lange sich Lenin und seine Genossen noch in der Nacht halten werden. Die dem neuen Rußland einlaufenden Berichte übereinstimmend die wachsende Unsicherheit und den Tag hinausreichen. Was heute noch unklar ist, kann morgen schon möglich sein, zumal die Entente nicht gewillt ist, das schwerkgeprüfte Schwert zur Ruhe kommen zu lassen. Es kann als sicher gelten, daß die Tschecho-Slowaken ihren Kämpfen von der Entente nicht nur mit Mitteln, sondern auch sonst tatkräftig unterstützt werden, daß Waffen und Munition ihnen reichlich von der Entente zufließen. England und Amerika haben anscheinend ihre Karte vollständig auf den Sieg der sich um die Tschecho-Slowaken gruppierenden Antirömer gestellt. Darauf beruht auch die Abreise der Entente-Diplomaten aus Wologda hin. Lange Zeit haben diese versucht, die Sowjetregierung auf Seite zu ziehen und sie zu veranlassen, das Friedensdokument von Brest-Litowsk zu zerreißen, ihren kämpfenden Heeren im Westen durch neuegeschaffene Ostfront Entlastung gebracht zu werden. Eine Zeitlang glaubten sie auch, und zwar Zusammenhang mit der Ermordung des Grafen Rasborski, ihrem Ziele näher gekommen zu sein und deshalb die Ueberfiedelung ihrer diplomatischen Vertretung von Wologda nach Moskau in Aussicht genommen. Dann ist plötzlich ein Wandel eingetreten; anstatt nach Moskau ging die Reise nach Archangelsk, in ein Gebiet, wo sie unter dem Schutze englischer Truppen und englischer Kriegsschiffe stehen. Nichtsdestoweniger, der Kommissar für auswärtige Angelegenheiten, hat nun zwar der Hoffung Ausdruck verliehen, daß die Abreise aus Wologda nicht im Sinne des Abbruchs der diplomatischen Beziehung zu den Ententemächten geschehen werden könne. Als Antwort darauf hat er Nachrichten über die Trauerfeier für den erstverstorbenen Zaren in der englischen und französischen Hauptstadt erhalten. Unter den Umständen, unter denen die Abreise der Entente-Diplomaten nach Archangelsk sich vollzog, ist gar keine andere Annahme möglich, als daß die Entente offensichtlich mit der Sowjetregierung keinerlei feste Verbindung aufzu erhalten wünscht und nur auf den Moment wartet, wo die Entente diplomatie, gestützt auf die gescheiterten Bajonette, in Moskau einzusetzen gedenkt. Es wird sich nun zeigen müssen, ob die Macht der Bolschewisten durch energische Maßnahmen wieder mehr gestiftet werden kann oder es kurzzeitig der Fall ist. Von den tatsächlichen Verhältnissen in dem neuen Rußland hängt auch ab, ob den in Berlin gepflogenen Wirtschaftsverhandlungen ein praktischer Inhalt gegeben werden kann.

Berlin, 30. Juli. Ueber die militärische Lage in Ostpreußen erhalten wir von unterrichteter Seite eine Mitteilung, der wir folgendes entnehmen:

Die Tschecho-Slowaken werden von der Entente nachdrücklich unterstützt, ihre Kämpfe bereits auf das europäische Rußland übergegriffen. Mit dem Anwachsen der Macht der Tschecho-Slowaken steht der Verfall der Herrschaft der Bolschewisten in engem Zusammenhang. Durch die Einnahme von Samara durch die Tschecho-Slowaken waren die gegenrevolutionären Hoffnungen stark getrübt, und die Hauptstadt Moskau selbst erschien bedroht. Das Gelingen der Flucht des Großfürsten Michael aus Omsk bedeutete ebenfalls eine Stärkung der gegenrevolutionären Strömungen. Dazu kommen noch die Anzeichen in den Städten und der wachsende Widerstand der Bauern gegen die Requisitionen, so daß die Sozialrevolutionäre ihre Zeit für gekommen glaubten. Die Ermordung des Grafen Rasborski sollte das Signal zum Vorgehen sein, und im Zusammenhang damit wurden nicht nur in Moskau, sondern auch in Petersburg und zahlreichen anderen Städten heftige Kämpfe entzündet. Die Bolschewisten haben diese Kämpfe zwar niedergeschlagen und sind wieder Herr der Lage, aber die gegenrevolutionäre Strömung hält noch wie vor an. In Verfolg dieser Erwägungen hat sich die Sowjetregierung vor die Notwendigkeit gestellt, gesehen, an Stelle der Roten Armee wieder ein lebendes Heer durch eine allgemeine Mobilisierung ins Leben zu rufen. In den bedrohten Gebieten von Südrußland und Ostpreußen wurden die Bauern und Arbeiter der Jahrgänge 1893 bis 1897 zunächst für sechs Monate zur Waffen gerufen. In Moskau wurden Arbeiter der Jahrgänge 1896 und 1897 mobilisiert. In Petersburg die Arbeiter der Jahrgänge 1896 und 1897 und das gleiche geschah in den nördlichen Teilen im Kurmangebiet zum Schutze gegen dort gelandete Ententetruppen, wo die Jahrgänge 1893 bis 1897 unter die Waffen gerufen wurden. Die Regierung besitzt aber keine Macht, ihren Befehlen Nachdruck zu verleihen. Der Erfolg der Mobilisierung ist daher auch gering.

Die Landung der Ententetruppen in Archangelsk und an der Kurmanfüste wird erwartet. Bis jetzt sind etwa 15 000 bis 20 000 gelandete und zwar hauptsächlich Engländer, aber auch französische und amerikanische Truppen. Der nördliche Teil der Kurmanbahn nach Kola ist bereits von den Ententetruppen besetzt und diese sind auch schon in südlicher Richtung über Kola hinaus vorgedrungen. Die

bolschewistischen Kräfte haben sich auf die Enge zwischen dem Onega- und Ladoga-See zurückgezogen, aber stärkeren Ententetruppen können sie keinen ernsthaften Widerstand leisten. Unter dem Schutze dieser gelandeten Engländer ist eine Kurmanrepublik entstanden, die die wirtschaftliche Ausnutzung dieses Gebietes durch die Entente ermöglicht.

In der Ukraine ist Skoropadski befreit, die Ordnung wieder herzustellen. Aber auch er steht mit seinen Befehlen dauernd auf Widerstand und, von den Bolschewisten geführt, halten im Gouvernement Kiew die Unruhen an. In der Krim ist von Tataren, Russen, Griechen und Deutschen ein Koalitionskabinett gebildet worden und zwar unter Anschlag an die deutschen militärischen Behörden. Ueber die Zukunft der Krim soll erst entschieden werden, wenn eine Klärung der Verhältnisse in Rußland eingetreten ist. Die Donkosaken stehen in enger Verbindung mit deutschen Truppen, aber bei einem Teil machen sich Entente-Neigungen geltend. Durch die Erfolge der Tschecho-Slowaken sind diese Bestrebungen gestärkt worden, ebenso durch die Erfolge der Freiwilligen-Armee im Kubangebiet. Die tschechischen Truppen, die beiderseits des Ural operieren, sind angesichts ihrer starken militärischen Zucht und ihrer guten Bewaffnung für die Bolschewisten ein nicht zu unterschätzender Feind. Man schätzt ihre Zahl auf etwa 40 000 bis 60 000, wozu noch rund 15 000 Tataren Kosaken kommen, die sich ihnen angeschlossen haben.

Die Lage in Sibirien ist nach wie vor ungeklärt. Sicher scheint zu sein, daß die Bolschewisten sich nur in Irkutsk halten. Aber auch in Irkutsk haben bereits Gefechte zwischen den Bolschewisten und den Tschernschen stattgefunden. Aus dem Osten droht der Vormarsch starker japanischer Truppenmassen, die sich in der Mandschurei versammeln.

Die mohamedanischen Turkestaner, die antibolschewistisch gesinnt sind, haben einen Stifter nach England gelangen lassen. England scheint diese günstige Gelegenheit benutzen zu wollen, um sich in die politischen Verhältnisse Turkestan einzumischen. Es zieht an der persisch-turkestanischen Grenze bereits indische Kavallerie zusammen und hat die Oasen an der Südküste des Kaspiischen Meeres besetzt.

Berlin, 30. Juli. Das Berliner Bureau der Petersburger Telegraphen-Agentur teilt mit: Am 25. Juli erschien in der deutschen Presse die Mitteilung, daß bei den Verhandlungen der in Berlin eingetroffenen Abordnung der Sowjetregierung mit der deutschen Regierung über den Brest-Litowsk-Friedensvertrag in sämtlichen Punkten eine Einigung erzielt worden sei. In Wirklichkeit gehen nur die Besprechungen wegen ökonomischer und finanzieller Fragen infolge Uebereinstimmung ihrem Ende entgegen, können aber selbstverständlich erst dann satisfiniert werden, wenn auch in politischer Hinsicht eine Einigung stattfindet. In den politischen Hauptfragen, wie z. B. über das Gebiet des Don, Kuban und Kaukasus (d. h. die nach dem Brest-Litowsk-Friedensvertrag von deutschen Truppen besetzten Territorien) ist es noch zu keiner Einigung gekommen. Die Sitzungen der russisch-deutschen Kommission für politische Fragen haben noch gar nicht begonnen. Es fanden vielmehr nur politische Vorbesprechungen statt, um den beiderseitigen Standpunkt festzustellen.

Wir hatten vor einiger Zeit gemeldet, daß in wesentlichen Punkten eine Einigung mit der Abordnung der Sowjetregierung erzielt worden sei. Eine Einigung in sämtlichen Punkten haben wir, weil uns die Schwierigkeiten der Verhandlungen auf politischem Gebiet bekannt waren, nicht sobald als möglich angenommen, zumal es seit Brest-Litowsk Brauch der Bolschewisten zu sein scheint. Verhandlungen möglichst lang hinauszuzögern und endgültige Abmachungen zu vermeiden, immer in der Hoffnung, daß irgendwelche Zwischenfälle eintreten könnten, die eine dauernde Festlegung unnötig erscheinen lassen könnten. Der Bericht der Petersburger Telegraphen-Agentur gibt zu, daß in ökonomischen und finanziellen Fragen bei den Besprechungen eine Uebereinstimmung erzielt worden sei. Diese Abmachungen könnten also in Kraft treten, wenn nicht auch hier die Sowjetregierung wieder die Taktik verfolgte, sich nicht endgültig festzulegen.

Bern, 31. Juli. Der „Matin“ meldet aus Stockholm: Der Zustand in Moskau ist sehr ernst. Die Verhaftungen häufen sich. Die Gefängnisse sind überfüllt. Die Wahrscheinlichkeit eines Aufstandes gegen die Bolschewisten nimmt täglich zu.

Dresden, 29. Juli. In letzter Zeit hat eine Anzahl litauischer Führer verschiedene Wünsche in Dresden vorgebracht, die Sachsen aus Gründen der Zuständigkeit nicht erfüllen kann, zu deren Erfüllung aber gewisse Schritte getan werden.

Berlin, 30. Juli. (B.B. Nichtamtlich.) Der türkische Botschafter Hakkî Pascha ist gestern Abend nach achttägigem schweren Leiden gestorben.

Wien, 30. Juli. (B. B.) Im Herrenhaus erklärte gestern Graf Czernin gegenüber der unrichtigen Darstellung in einem Teil der Auslandspreise über den Schritt des Kaisers beim rumänischen König, daß der Schritt auf seinen Rat und unter seiner vollen ministeriellen Verantwortung erfolgt sei. In Brest habe er aus guter Quelle die Nachricht erhalten, daß der König von Rumänien seine isolierte und daher hoffnungslose Lage zu verstehen begänne und einen Weg suche, um sich mit Kaiser Karl in Verbindung setzen zu können. Czernin fuhr fort: „Ich teilte diesen Wunsch des rumänischen Königs dem Staatssekretär v. Rüchmann mit

und riet dem Kaiser zu dem Schritt, der seitdem bereits verlautbart wurde. Er hatte den Erfolg, daß der letzte Verzweiflungskampf Rumäniens vermieden und ein sofortiger Friede herbeigeführt wurde.“ (Lebhafter Beifall.) Czernin wiederholte, daß er die volle Verantwortung für diesen Schritt auf sich nehme. Es sei nie die Aufgabe der Diplomatie, unter schweren eigenen Opfern den Kampf bis zur vollen Vernichtung des Gegners weiterzuführen, sondern sobald wie möglich einen ehrenvollen Frieden zu erreichen. (Lebhafter Beifall und Handklatschen.)

Berlin, 30. Juli. Ueber den Verlauf der gegen das frühere Regime Brătianu eingeleiteten Verfahren berichtet „Lumina“, daß der von dem rumänischen Parlament eingeleitete Siebener-Ausschuß große Dokumentenunterschlagen in den verschiedenen Ministerien aufgedeckt hat. Während in den meisten Ministerien genügend Material verblieben ist, das zu Verurteilung des früheren Regimes führen konnte, steht man im Ministerium des Meubers vor nichts. Sämtliche Dokumente, die die rumänische diplomatische Aktion während der Neutralitätszeit und während des Krieges betreffen, sind verschwunden. Außerdem sind bei einer Reihe wichtiger rumänischer Gesandtschaften im Ausland die meisten Akten entweder gestohlen, oder aber vernichtet worden. So z. B. ist das ganze Archiv der rumänischen Gesandtschaft in Petersburg spurlos verschwunden, während aus dem Archiv der rumänischen Gesandtschaft in Paris die wichtigsten, die rumänische betreffenden Akten nicht mehr vorhanden sind. Man ist allgemein der Meinung, daß die Akten auf Veranlassung des früheren Ministerpräsidenten Brătianu in Sicherheit gebracht worden sind.

Berlin, 30. Juli. Laut „Berl. Lokalanzeiger“ aus Lugano wurde einer der unverwundlichsten Kriegerheer Italiens, Gründer und Präsident der Antideutschen Liga, Professor Bossi, nach längerer Untersuchung vom obersten Rat des italienischen Unterrichtsministeriums wegen schwerer Verfehlungen auf zwei Jahre vom Amt und Gehalt zurückgesetzt.

Berlin, 30. Juli. Vom 19. August ab wird die Mehlration, die seit Monaten gekürzt werden mußte, wieder in voller Höhe von 200 Gramm auf den Kopf geliefert werden. Die Streckungsmittel können aber noch nicht wieder in voller Höhe gewährt werden, so daß das Brot aus reinem Wehl besteht, aber in seinem Gewicht etwas knapper sein wird als vor der Kürzung. Am 19. August beginnt auch die erste fleischlose Woche. Als Ersatz für die ausgefallene Fleischmenge soll ein über 7 Pfund hinaus erhöhtes Quantum Kartoffeln der Bevölkerung gegeben werden.

Ein schweres Eisenbahnunglück.

Berlin, 30. Juli. (B. B.) Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich, wie die Abendblätter melden, heute vormittag auf der Eisenbahnstrecke Landsberg (Barthe)—Schneidemühl gegen 6 1/2 Uhr in der Nähe der Station Gurlow. Der Schneidemühl-Berliner D-Zug entgleiste. Nach den bisherigen Feststellungen sollen 30 Tote und 20 Verletzte zu verzeichnen sein. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht ermittelt. Eine amtliche Meldung liegt bisher nicht vor.

Hierzu meldet ein Drahtbericht ergänzend:

Die Eisenbahnkatastrophe bei Landsberg gehört zu den schwersten der letzten Jahrzehnte. Alle Einzelheiten bestätigen mehr und mehr den Eindruck, daß sie durch einen unheilvollen Materialbruch herbeigeführt wurde, und zwar nimmt man an, daß eine abgeprungene Kolbenstange das Unglück verursachte. Der vorbeifahrende Güterzug hatte Waghindendeckel. Eine Kolbenstange war plötzlich abgeprungen. Entweder hat diese Stange die Schienen der Hauptstrecke beschädigt oder sie ist in die Räder des vorbeifahrenden D-Zuges hineingeraten. Während sich 9 von seinen 11 Wagen in den Ries eingruben, stürzten 2 Wagen die Böschung hinab. 5 Wagen gingen infolge Explosion der Gasbehälter sofort in Flammen auf. Man schätzt die Zahl der Toten auf über 20, die Zahl der Verletzten ist noch höher.

Nach Mitteilung der Eisenbahndirektion in Bromberg beträgt, wie einer später eingegangenen amtlichen Meldung zufolge bis jetzt festgestellt werden konnte, die Zahl der Toten ungefähr 40, die der Schwerverwundeten 19, die der Leichtverletzten 2.

Bermischte Nachrichten.

K-A Radesheim, 31. Juli. In dem im Anzeigenteil erscheinenden Aufruf zur Abgabe von Altbekleidungsstücken für die Heimarmee wird darauf hingewiesen, daß der Rheingaukreis die ihm aufgebene Anzahl von Kleidungsstücken noch nicht aufgebracht hat. Es wird deshalb nochmals an alle abgabefähigen Personen, welche bisher noch keinen Anzug abgeliefert haben, die Mahnung gerichtet, ihrer Pflicht, einen Anzug abzuliefern, nachzukommen. Gleichzeitig wird auch auf die Folgen aufmerksam gemacht, welche eine Unterlassung dieser Pflicht nach sich zieht. Wir empfehlen unseren Lesern die Beach-

tung des Aufrufs, dem, wie wir hören, schärfere Maßnahmen folgen müssen, falls er nicht den erhofften Zweck erreicht.

* **Rüdesheim, 31. Juli.** In allen katholischen Kirchen des Bistums Limburg wurde am Sonntag ein Hirtenbrief des Bischofs Augustinus zum Beginn des fünften Kriegsjahres verlesen, in dem zum unentwegten Ausharren an der Front und in der Heimat ermahnt und den Veldweg des Friedens gelehrt wird, nachdem Gott in vier blutigen Jahren dem deutschen Volke den Lorbeer des Siegers gegeben hat.

* **Rüdesheim, 31. Juli.** Eine wichtige Verordnung der Reichsbekleidungsstelle betrifft die Erfassung der Vorhänge außerhalb der Privathaushaltungen. Die Reichsbekleidungsstelle hatte bereits seit längerer Zeit in Aussicht genommen, die in Gebrauch befindlichen Sonnenvorhänge und ähnliche Mittel für die minderbemittelte Bevölkerung verarbeiten zu lassen. Das System scheiterte an der Unmöglichkeit, einen entsprechenden Ersatz zu erträglichen Preisen für die beschlagnahmten Vorhänge zu beschaffen. Die Reichsbekleidungsstelle hat sich daher entschlossen, sämtliche Behänge (Sonnenvorhänge, Gardinen, Stores, Rollläden und gleichen Zwecken dienende ähnliche Behänge), die zum Schutz, zur Verhüllung, zur Ausschmückung oder für sonstige Zwecke (bei Türen, Fenstern, Schaufenstern, Regalen, sowie sonstigen Gestellen, Aufbauten und Borrichtungen) bestimmt sind, zu beschlagnahmen. Die Beschlagnahme erstreckt sich aber nicht auf Privathaushaltungen und Dienstwohnungen, ferner vor allem nicht auf Tüllgardinen und durchbrochene Gardinen, Behänge aus Seide, Halbside, Kunstseide, aus reinem Papiergarn, sowie auf die zur gewerbsmäßigen Veräußerung oder Verarbeitung bestimmten Behänge. Sie erstreckt sich dagegen auf alle sonstigen, also auch leinene, wollene und baumwollene Behänge ohne Rücksicht auf Qualität und Wert. Inwieweit die Erfassung auch dieser Behänge durchgeführt wird, hängt von ihrer Notwendigkeit ab. Die Erfassung der beschlagnahmten Vorhänge und die Ersatzbeschaffung soll durch die Reichsleiderlager erfolgen. Das sind 56 Organisationen des Kleinhandels, die zunächst für die Sammlung und Verteilung der von den Kommunalverbänden durch die Reichsleiderlager aufgetragenen getragenen Männeroberbekleidung eingerichtet worden sind. Die Durchführung erfolgt in der Weise, daß zunächst die öffentlichen Gebäude, sodann die großen Fabriken und Büros und erst dann, soweit überhaupt erforderlich, die übrigen von der Beschlagnahme nicht befreiten Räume herangezogen werden. Wenn auch die Vorbereitung der Erfassung sofort beginnen soll, so wird doch die Abnahme der Vorhänge erst dann erfolgen, wenn der Papiergarnersatz vorhanden ist. Ein Zwang zur Annahme dieser Ersatzvorhänge besteht nicht. Der Eigentümer kann anstelle des Ersatzvorhanges, den er unter Verwen-

bung der vorhandenen Anmachvorrichtungen ohne jede Zahlung aufgemacht erhält, Geldentschädigung verlangen.

* **Rüdesheim, 31. Juli.** (Das kommende 2 1/2 Pfennigstück.) Die „Neue gesellschaftliche Korrespondenz“ schreibt: Infolge von Schwierigkeiten, die sich naturgemäß aus dem Rechnen mit halben Pfennigen ergeben mußten, ist die Prägung eines Zweieinhalbpfennigstückes aus noch zu bestimmendem Metall in Aussicht genommen. Es würden dadurch Unzulänglichkeiten beseitigt werden können, wie sie z. B. beim Kauf von Postwertzeichen von 7 1/2 Pfennig sich fühlbar gemacht haben. Mit der baldigen Einführung der neuen Münze ist zu rechnen.

* **Rüdesheim, 31. Juli.** (Verbotene Mietssteigerungen.) Das Generalkommando des 20. Armeekorps hat neue Verordnungen herausgegeben, nach denen Mietssteigerungen für Wohnungen bis auf weiteres nur mit Genehmigung des Mietseinsichtsamtes erfolgen dürfen. Die Entscheidungen der Mietseinsichtsamter sind unanfechtbar.

Elville, 28. Juli. Einem jungen Ehepaar, das zur Zeit in Sarmstheim wohnt, aber in den nächsten Tagen nach seiner ungarischen Heimat zurückkehren will, war auf der Fahrt von Frankfurt a. M. nach Rüdesheim beim Einlaufen des Zuges in die hiesige Station eine Handtasche gestohlen worden, in der sich die erforderlichen Reise- und sonstige Ausweispapiere befanden, die man sich beim Konsulat in Frankfurt geholt hatte. Ein mitfahrendes Mädchen hatte nun gehört, wie der junge Ehemann zu seiner Frau scherzhaft sagte, sie möge ja auf die Tasche achten, denn diese enthielte ja ihr ganzes Vermögen. Das Mädchen hoffte also auf einen besonders guten Fang, und als der Zug hier einlief griff es rasch nach der frei daliegenden Tasche und verschwand damit blitzschnell im Gedränge. Das bestohlene Ehepaar entdeckte sofort die Tat und eilte auch dem Mädchen nach, ohne es jedoch noch erreichen zu können. Ein Inserat in der Zeitung und die angegebene ziemlich genaue Beschreibung der Diebin veranlaßte diese nun, das Paket schleunigst durch eine dritte Person wieder zurückzugeben.

— **Wiesbaden, 30. Juli.** Der Bischof von Limburg ist zu einer dreiwöchigen Erholung hier eingetroffen und hat im Hospiz zum heiligen Geist Wohnung genommen.

Wiesbaden, 29. Juli. Gestern mittag ist wiederum in einer Villa im Nerothal von einem Soldaten in Zivil auf Schutzleute geschossen worden, zum Glück ohne zu treffen. Die Schutzleute griffen auch ihrerseits zu den Revolvern und brachten ihm eine schwere Armverletzung bei. Es handelt sich bei ihm um einen 23 Jahren alten Burschen Wilhelm Heinz aus Eibelshausen in Nassau. Er war kurz vorher in das betreffende Haus eingebrochen, jedoch bemerkt, und die Polizei war dann von seiner Anwesenheit benachrichtigt worden. — Der Deserteur

Halm aus Mainz, welcher, nachdem er festgenommen worden war, dieser Tage auf einen Schutzmann geschossen und diesen dabei tödlich verletzt hatte, ist in einem Mainzer Militärhospital, wohin er gebracht wurde, da er, als er an der Amöneburg festgenommen werden sollte, seine Waffe auch gegen sich selbst richtet hatte, gestorben.

Vom Westerwald, 29. Juli. Ueber den westlichen Teil des Westerwaldes brauste am Sonntag ein schweres Unwetter, das besonders im Oberwesterwald verheerenden Schaden angerichtet hat. Am schlimmsten litt das Dörfchen Dorsen unter der zerstörenden Gewalt einer Windhose, zahlreiche Dächer abdeckte und viele Bäume wurzelte. In einem Hause fiel eine Wand auf kleines Kind, das wie durch ein Wunder mit dem Leben davon kam. Die Verwüstungen der Windhose sind bis Madersbach deutlich erkennbar.

Röln, 29. Juli. Ueber die bei Duisburg angekommenen Eisenbahnüberfälle wurde höheren Orts ein Bericht eingefordert und eine strenge Untersuchung angeordnet. Bei den gestrigen Duisburger Überfällen blieb es bei der Bedrohung der Beamten geladenem Revolver, da sich in den Waggons eine Eisenladung befand, die für die Räuber kein Wert hatte. In einigen Eisenbahn-Direktionsbezirken wurden übrigens Diebesüberwachungsstellen eingerichtet und handfest, bewaffnete Leute damit betraut, das Diebesgelande aufzusuchen. Oberhalb Raststätten jählich mehrere dieser Leute eine mehrköpfige Diebesgesellschaft dabei ab, als sie Eisenbahnwaggons ausrauben wollten. Die Diebe entflohen und setzten sich bei der Verfolgung mit Revolvern zur Wehre, schließlich gelang es, sie festzunehmen.

— **Darmstadt, 30. Juli.** Ein mächtiges Warenlager im Werte von etwa 35 000 Mark wurde Angehörigen einer in Kaiserslautern in Stellung befindlichen Geschäftsleiterin hier entdeckt, die die Waren und Weiswaren in ihrer dortigen Tätigkeit gestohlen hatte. Sie heißt Merlau und ist schon seit längerer Zeit in Kaiserslautern tätig.

Würzburg, 29. Juli. Wegen schwunghafter Schleichhandels mit Lebensmitteln aller Art, wozu hier wohnhafte Produzentenhändler Andreas Schlammer in Untersuchung gezogen. Er trieb seit Jahren einen schwunghaften Schleichhandel mit Lebensmitteln und erzielte nach seinen eigenen Zeichnungen Gewinne bis zu 4000 Mark monatlich. Die Sachen verkaufte er zu horrenden Preisen z. B. ein Zentner Zucker mit 300 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: A. Meier.

Stempel, in jeder Ausführung und Größe werden preiswert und schnellstens geliefert von A. Meier :: Rüdesheim.

Aufruf.

Der Kommunalverband Rheingaukreis sollte nach der Aufstellung des zu deckenden Bedarfs durch die Landeszentralbehörde für die Bekleidung der Heimarmee 576 Anzüge liefern. Bis jetzt sind aber 349 eingegangen.

Die Reichsbekleidungsstelle hat zwar die Frist zur Ablieferung bis zum 15. August verlängert, hat aber keinen Zweifel darüber gelassen, daß die auferlegte Anzahl von Kleidungsstücken aufgebracht werden muß. Daher wenden wir uns erneut an die abgabefähige wohlhabende Bevölkerung unseres Bezirkes mit der Bitte, uns bei Erfüllung dieses vaterländischen Werkes durch recht reichliche Abgabe von Männeroberbekleidung zu unterstützen.

Der Zweck der Sammlung ist der, die in kriegswichtigen Betrieben beschäftigten Arbeiter, soweit sie in Kleidung aus Ersatzstoffen ihre Arbeit nicht sachgemäß verrichten können, mit der unbedingt notwendigen Kleidung gegen Bezahlung zu besorgen. Es handelt sich nicht um eine soziale Maßnahme, sondern um eine Kriegsnotwendigkeit. Zu diesen Arbeitern gehören keineswegs nur die Arbeiter der Rüstungsindustrie, sondern vor allem die Arbeiter in der Landwirtschaft, beim Eisenbahnbetrieb und im Bergbau.

Daß aber alle diese Betriebe einen ungestörten Fortgang nehmen müssen und wegen Mangel an Kleidung für die Arbeiter keinesfalls unterbrochen oder gestört werden dürfen, wird jedermann begreifen und nach Kräften fördern wollen, wenn anders er das Durchhalten unseres Volkes in diesem schwerem Kampfe wünscht.

Darum liefert die überflüssige Männeroberbekleidung ohne Zögern ab.

Rüdesheim a. Rh., den 29. Juli 1918.

Der Kreisaußschuß der Rheingaukreises:
Wagner.

Zahn-Atelier

Rüdesheim a. Rh., Bleichstr. 2a.

Wochentags 10—12 und 2—5 Uhr.
mit Ausnahme des Samstag-Nachmittag.
Sonntags keine Sprechstunde.

Telefon 230.

Rasche, Dentist.

Briefpapier

in verschiedenen Formaten, los, in Mappen und Kassetten empfiehlt A. Meier.

Niederwaldbahn-Gesellschaft.

Samstag, den 3. August d. J., vormittags 11 Uhr, gelangen im Wartesaal unseres Stationsgebäudes zu Rüdesheim a. Rh. nachstehende wenig gebrauchte und gut erhaltene Mobiliar-Gegenstände öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zur Versteigerung.

3 Sofas von etwa 1.50 Mtr. Sitzbreite
2 Lehnstühle
16 Stühle von 1.20 Meter Sitzbreite als Belag für Gartenmöbel geeignet.

Sämtliche Sachen aus dunklem lackierten Blauholz. Besichtigung der Gegenstände eine Stunde vor der Versteigerung am Versteigerungsorte.

Die Direktion.

Monatsmädchen

oder Frau von 9 bis 12 Uhr gesucht.

Frau Oberdörfer
Eibingerstr. 12.

: Taschen-:

Federhalter

Brieföffner

: empfiehlt:

A. Meier
Rüdesheim.